

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 23. Montag, den 25. Juli 1821.

**Von den weiblichen Vorzügen und der
Direction des Hauswesens.**

Die Natur hat dem Manne auf eine so entscheidende Art die Superiorität über das Weib eingeräumt, daß trotz allem, was auch Erziehung und Vorturtheile, die aus dem Leben in die Gesellschaft fließen, hervorgebracht haben, das Weib doch fast immer die Herrschaft des Mannes anerkennt, wenn seine Geschäfte, seine Sinnlichkeit, oder seine gar zu große Schwäche des Characters ihn nicht verhindern, die rechten Mittel zur Behauptung seiner Oberherrschaft zu gebrauchen. Selbst noch alsdann, wenn das Regiment bereits Jahre lang in den Händen der Frau gewesen ist, hängt es fast immer von dem Manne ab, es wieder zu erhalten. Zärtlichkeit ist selten der Weg, um auf ein herrschsüchtiges heftiges Weib ohne Empfindung zu wirken. Eine mit kaltem Blute vernünftig angewandte Festigkeit ist ein, obwohl äußerst ungalantes, doch fast unfehlbares Mittel. Das rechtmäßige Ansehen mit Nachdruck gebraucht, benimmt dem Rebellen den Muth. Der sanftmüthige Mann wird wenig geachtet; das Weib will ihn sich seiner Herrschaft bedienen sehen. Durch die Führung mancher kleinen häuslichen Angelegenheiten muß aber das Weib in die Regierung

des Hauses einen merklichen Einfluß haben. Dieser Einfluß, weit entfernt allgemein schädlich zu seyn, ist oft von sehr guter Wirkung. Nur zum Befehlen taugt das Weib nicht. Wie übel klingt ein herrschsüchtiges auffahrendes Wort aus einem weiblichen Munde, aus dem nur sanfte liebliche Töne erschallen sollten! Durch diese, gleichsam bittend, muß ihr Geschlecht wirken. In einzelnen Fällen, die nicht zu sehr aus dem Zirkel ihrer Ideen liegen, ist das Weib die beste Rathgeberin des Mannes. Ihre Theilnehmung, ihre Feinheit ist im Einzelnen vortrefflich; aber nur das Ganze übersieht das weibliche Geschlecht nicht. Der Charakter einer Maitresse femme, der aus den falschen Ideen der Societät von den weiblichen Vorzügen und der gänzlichen Direction des Hauswesens entsteht, ist nur ein widernatürlicher Charakter. Dadurch, das dem Weibe das Regiment überlassen wird, verliert es eben so leicht die nothwendige Achtung für den Mann. Sie wird ihn, der da erwirbt, von dem sie Alles hat, Ehre, Stand, meistens auch Vermögen, bald als bloße Nebenperson betrachten. — Für die männlichen Geschäfte haben die Weiber keinen Sinn. Sie sehen sie zwar als nothwendig an, weil sie ihnen Rang und Achtung verschaffen, aber sie glauben, daß zu der männ-